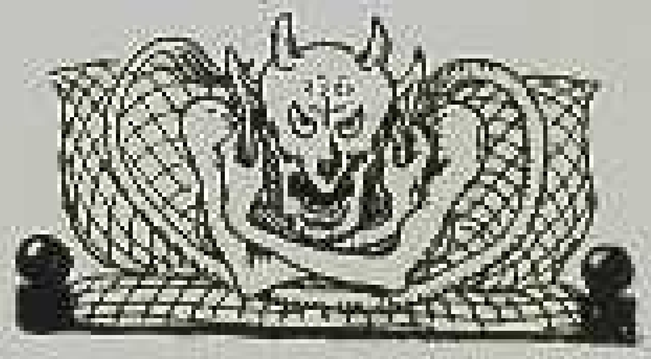
Als er aber kaum in die Stube eingetreten war und die Großmutter seiner ansichtig wurde, ward sie abwechselnd veilchenblau und schwefelgelb im Gesicht und rief:

„Wonach riechst du wieder einmal, und wie siehst du aus, du Lump?! Hast du dich schon wieder in den Kirchen umhergetrieben?" — Da erzählte der Teufel stotternd, was ihm passiert war.

„Zieh den Rock aus," herrschte die Großmutter ihn an, „und leg' dich einstweilen ins Bett." Und der Teufel tat, wie ihm befohlen war und zog sich das blau und rot karrierte Federbett so weit über die Ohren, daß unten die schwarzen Fußspitzen herausguckten; denn er schämte sich gewaltig. Die Großmutter aber faßte den Rock mit zwei Fingern an seinem äußersten Zipfel wie die Köchin eine tote Maus am Schwanz. „Brrr!" sagte sie und schüttelte sich vor Ekel. „Wie der Rock aussieht!" Dann trug sie ihn in die Gosse, wo der ganze dicke Höllenschlamm und das ganze Spülwasser aus der Hölle abläuft, zog ihn ein paarmal durch, weichte ihn tüchtig ein und wusch ihn in der Gosse. Darauf hing sie ihn über einen Stuhl ans Feuer und ließ ihn trocknen.

Als er ganz trocken war und der Teufel eben schon ein Bein aus dem Bett herausstreckte, um aufzustehen und den Rock anzuziehen, nahm sie den Rock noch einmal und beroch ihn:

„Pfui!" sagte sie und nieste, „was doch so ein Kirchengeruch schwer wegzubringen ist!", holte ein Kohlenbecken, streute ein paar Hände voll kleingehackter Hundehaare und geraspelter Pferdehufe darauf, und wie es so recht brenzlich zu riechen begann, hielt sie den Rock drüber. „So," sagte sie zum Teufel, „nun ist der Rock rein, nun kannst du dich doch wieder in anständiger Gesellschaft sehen lassen! Aber ich verbitte mir, daß so etwas wieder vorkommt! Verstehst du mich?" —